

Emanuel Swedenborg im Jenseits

empfangen von Franz Schumi

1901, 18.- 28. Juli, Graz.

Geschichte Emanuel Swedenborgs, welche Vater Jesus durch Franz Schumi gab, und worin die geistige Führung dieses für die echte Lehre Christi hoch verdienten Mannes im Geisterreich bis zu seiner Vollendung unter den Großen und Fürsten des Neuen Jerusalems beschrieben ist.

Inhalt

- 1 Swedenborgs geistige Vorgesrittenheit 2
- 2 Die Merkmale des inneren Wortes 3
- 3 Swedenborg aus dem oberen Paradies in die zweite Hölle versetzt 4
- 4 Versündigung gegen das Gebot der Nächstenliebe 5
- 5 Der Arme und Unvermögende wirkt Barmherzigkeit durch seinen guten Willen 7
- 6 Rohe Lieblosigkeit mit der tiefsten Hölle bestraft 9
- 7 Gute Erfahrung in wahren Tugenden der Nächstenliebe 11
- 8 Der rätselhafte neue Bruder namens „Liebe“ 12

Fortsetzung: „Die Führung Mohammeds im Jenseits“ von Franz Schumi

Die vorliegende Ausgabe ist eine weitere Überarbeitung der bereits schon überarbeiteten Fassung, die im Verlag Rudolf R. Hoff erschienen war.

Neben der Fehlerkorrektur wird versucht, eine in Zeichensetzung, Rechtschreibung und Grammatik modernere Form darzustellen, die die Lesbarkeit für den Leser des 21. Jahrhunderts erleichtert, jedoch eng am Vorlagetext orientiert bleibt.

Ein Vergleich mit der 1903 in Bitterfeld im Selbstverlag erschienenen Originalausgabe wurde vorgenommen.

Ulrich Ummen.

1. Swedenborgs geistige Vorgesrittenheit

(Swedenborg ein Liebling Gottes. Seine Werke sind durch Liebesgeister diktiert worden. Er kommt nach dem Tod ins Mittelparadies unter seine Bekannten und Freunde. Unterschied zwischen Swedenborg und den Vatermedien, sein inneres Wort eine Ausnahme der Gnade für seine Liebe zur göttlichen Wahrheit.)

Es ist die größte Aufgabe eines echten Christen, zu erkennen was Wahrheit und was Lüge ist.

Also haben wir einen Mann vor uns, der Mein Liebling war und lange nach dem Lichte der Wahrheit strebte, bis es ihm gelang, tatsächlich dieses Licht zu erschauen. Emanuel Swedenborg war eine fromme Seele und als solche war er stets eifrig im Gebet zu Mir, dem Vater Jesus: Ich möge ihm doch ein reines Licht in die Widersprüche der Bibel und ihre Ausdeutungen geben.

Da niemand bei Mir abgewiesen wird, der redlichen Herzens die Wahrheit sucht, also ist auch er nicht abgewiesen worden, sondern Ich Selbst ließ Mich herbei und erschien ihm eines Abends in Meiner Heilandsgestalt, damit er Mich gleich erkannt hatte. Daraufhin ließ Ich ihm durch hohe Geister aus Meinem Liebeshimmel mehrere Werke diktieren, die euch bekannt sind. Daher will Ich Mich nicht mit irdischen Verhältnissen und Tatsachen seiner Zeit aufhalten, sondern bloß das geistige Leben beschreiben, das er durchwandert hat seit seinem Eintritt in das Geisterreich bis zu seiner Vollendung. Und zwar deshalb, weil niemand sogleich in den Himmel kommt, wenn er das Zeitliche verlässt, sondern alle Stufen des geistigen Lebens durchwandern muss, die er hier auf Erden noch nicht durchgewandert ist.

Emanuel Swedenborg starb eines ruhigen Todes, wie sein Leben ein Mir ergebenes und ruhiges war. Im Geisterreich angekommen, empfing ihn eine große Schar guter Geister, die schon lange auf ihn sehnsuchtsvoll wartete. Und daher war sein Eintritt ein freudevoller, da er mehrere Bekannte antraf, die vor ihm dahin gekommen waren, sowie viele, die sich diesem Ereignis gerne beigesellt hatten, um über die verschiedenen Verhältnisse auf der Welt sich besprechen zu können. Also war der Empfang ein liebe- und freudevoller und währte längere Zeit, da man sich ja gar so vieles von da und dort zu erzählen wusste und wollte, sodass sie ganz in den Lauf der Ereignisse der geistigen Sklaverei auf der Welt geraten waren. Endlich ermahnten sich die Geister, dass es nicht gut sei, so viel über weltliche Zustände zu plaudern, da die Aufgabe eines Geistes von der des Menschen auf Erden eine verschiedene, ja streng geschiedene ist, welche Ernst und Arbeit verlangt, um geistig vorwärts zu schreiten.

Da ermahnte sich auch der Swedenborg und fing an nachzudenken über seine neue Umgebung und seine eigenen Seelenzustände. Sein Eintritt geschah in das Mittelparadies, denn bis da war seine Seele schon reif, aber es hing noch immer manch menschliches an ihm, was er hier abzulegen hatte, um in das oberste Paradies zu kommen. Daher fing er an auszufragen, ob man noch nicht im Himmel sei und Mich sehen könne. Darauf erwiderten ihm die Geister, dass dies noch kein Himmel sei, sondern Paradies oder Sommerland seliger Geister, die aber noch nie den Vater Jesus gesehen hätten, obwohl ihnen manche hohe Geister viel davon erzählt hätten.

Man wird sich wundern, dass Ich dem Swedenborg nicht erschien, als er ins Geisterreich trat, da er doch viel für Mich schrieb und erduldet. Auch wird manches der jetzigen Medien sich darüber befragen, warum Ich nicht Selber mit dem Swedenborg verkehrte und ihm Selber diktierte, wie Ich es heutzutage mit Medien zu tun pflege.

Swedenborg war zwar ein hoher Geist, aber trotzdem nicht so hoch wie die heutigen Medien es sind. Außerdem hatte er seine Schwächen, die er nicht mit Ernst bekämpfte, und so konnte Ich nicht mit ihm direkt verkehren, sondern überließ diese Arbeit Meinen Engeln. Was die innere Erleuchtung bei Swedenborg betrifft, so war es eine Ausnahme der Gnade, weil das eigentliche innere Wort erst im oberen Paradiese oder im unteren oder ersten Himmel gegeben wird, damit nicht niedere Geister

sich eines solchen Mediums bedienen und falsche Lehren hierdurch der Welt kund geben, weil das Mittelparadies noch kein absolut reines Licht in göttlichen Wahrheiten hat. Daher waren dem Swedenborg zugleich hohe Geister zum Schutz und als Sprecher und Wortgeber oder Diktierer bei gesellt, welche die Werke diktierten, die von Swedenborg herkommen.

2. Die Merkmale des inneren Wortes

(Unterschiede zwischen den Diktaten Swedenborgs und denen der Vatermedien. Klarheit und Verständlichkeit der Diktate als Beweis der inneren Beschaffenheit des Mediums. Das innere Wort wird durch Verstand und Vernunft beeinflusst. Swedenborgs Wunsch, zum Vater Jesus zu kommen und sein diesbezügliches Gebet.)

Geisterdiktate zeigen die Merkmale, dass sie nicht so klar und kurz ausgedrückt sind wie die Meiner Medien. Auch Meine Medien unterscheiden sich stark: Je höher das Medium steht, desto reiner und entschiedener ausgedrückt sind die Diktate, weil Ich immer so die Worte geben kann, wie das Medium geistig entwickelt und vorgeschritten ist. Je ruhiger und entwickelter das Medium, desto leichter und verständlicher sind die Diktate seiner Medialität, weil es höher in Erkenntnis der göttlichen Wahrheit steht und weniger persönliche Mitarbeit an Ansichten leistet, daher das Diktat auch reiner und fehlerfreier an sich ist. Wo Widersprüche oft vorkommen, da ist das Medium noch nicht geistig rein und genügend vorgeschritten, aber Ich werde zur rechten Zeit alles Unrichtige entfernen und dadurch es rein herstellen, dass ihr euch nicht daran stoßen werdet.

Freilich ist auch die Schulbildung für die Satzstellung bei manchem daran schuld, weil das innere Wort mit der Vernunft und dem Verstand früher in Berührung kommt, bevor es im Munde sprechend erscheint, also leicht und oft an Reinheit und Richtigkeit des Ausdruckes leidet. Dieses fand Ich zeitgemäß, euch aufzuklären, damit ihr die Werke des Swedenborg und den Unterschied in der Aufklärung zwischen [Swedenborg](#) und [Lorber, Mayerhofer](#) und anderen erkennt. Nun kehren wir zum Swedenborg zurück.

Seine geistigen Freunde erzählten ihm wohl die Ordnung, wie sie im Mittelparadiese besteht, aber diese passte ihm nicht. Er wollte Mich sehen, für den er sich ja viele Jahre geplagt hatte und manche Unannehmlichkeit von Seiten seiner Zeitgenossen hinnehmen musste. Daher war er traurig, dass er Mich nicht sehen konnte. Eine Zeit lang beobachtete er das Leben und Treiben des Mittelparadieses, wo noch so mancher Irrtum in Begriffen und Handlungen unterläuft. Daher ersah er, dass da nicht alles passte mit den Lehren, die er geschrieben hatte, und dass sie höhere und geistigere Zustände erheischen.

Darum wandte er sich bittend an Mich und bat Mich recht inbrünstig: „*O mein liebevollster Vater Jesus, ich bitte Dich recht demütig, lasse mir ein Licht aus Deiner himmlischen Gnadensphäre werden, damit ich weiß, was ich tun soll um zu Dir, Meiner einzigen Liebe zu kommen! Denn siehe, lieber Vater, mir ist langweilig ohne Dich, an dem Mein ganzes Denken und Sinnen hängt. Daher, o mein vielgeliebter Vater Jesus, lasse Dich doch herbei und komme zu mir und kläre mich auf, was ich doch tun soll, um ehestens zu Dir zu gelangen! Meine Seele trauert nach Dir und will zu Dir und kann nicht, weil sie die Wege nicht kennt, welche dahin führen.*

Es muss sicher etwas Besonderes in mir stecken, dass ich nicht das rechte Licht habe, da ich doch selber soviel Lichtvolles für die Bekehrung der Welt schrieb. Komm, komm, lieber Vater, und lasse mich nicht in meiner traurigen Lage schmachten, sondern hilf mir das Licht und den Weg der Wahrheit finden, denn ich will alles tun, was Du mir auftragen wirst zu tun, um nur zu Dir zu kommen. Ich weiß um meine Schwächen und Fehler, daher weiß ich auch, dass in mir die Kraft ist, durch die Liebe, die ich zu Dir habe, dieselben auszumerzen und ganz nach Deinen Lehren zu leben. Daher rufe ich zu Dir, Du ewige Liebe und Erbarmung, lasse Dich herbei und nimm mich auf in Deine Liebe und Gnade. Amen.“

3. Swedenborg aus dem oberen Paradies in die zweite Hölle versetzt

(Swedenborg in das obere Paradies versetzt. Angenehme und unangenehme Erfahrungen. Die Zumutung, einen schweren Baumstamm tragen zu helfen, und wegen Zögerns in die zweite Hölle versetzt.)

Als er dieses inbrünstige Gebet beendet hatte, befand er sich plötzlich in einer anderen herrlichen Gegend, wo alles viel edler und hoch geistiger war und freundliche Geister lustwandelnd ihn herzlich willkommen begrüßten. Erstaunt blickte er herum, dass seine frühere Gegend sich so plötzlich verändert hatte und seine früheren Freunde und Bekannten verschwunden waren.

Doch war ihm das ein gutes Zeichen, dass sein Gebet doch in einer Weise erhört wurde, welches das Beste zu erhoffen versprach, und er dachte: Es wird wohl noch der liebe Heiland kommen und meinen Sehnsuchtswunsch erfüllen.

So stand er eine Weile und schaute nach allen Seiten, ob er Mich nicht irgendwo erblicken könne, doch nichts zeigte sich, was seinen Wunsch in Erfüllung zu bringen versprach. Nach langem Warten wandte er sich an eine Gruppe fröhlich dahin wandelnder Menschen und fragte sie, wo er sich denn eigentlich befinde, da er niemand kenne. Er erzählte ihnen, wer er im Leben war, was er schrieb und wie er ins Geisterreich kam und unter seine Freunde und Bekannten von gleicher Gesinnung ins Mittelparadies gelangte, dort aber nicht seine innere Befriedigung finden konnte und daher zum Gebet seine Zuflucht nahm und nach der Beendigung des Gebetes in diese herrliche Gegend versetzt wurde.

Die seligen Geister freuten sich über seine Berichte und sagten: *„Hier ist das obere Paradies, der Vorort des Himmels, und es wird sich schon finden, dass auch dir der liebe Heiland Jesus erscheinen wird, wenn du so großes Verlangen nach Ihm hast. Denn im oberen Paradiese kommt dies hin und wieder vor, dass der liebe Heiland persönlich unter diejenigen kommt, die eine große Sehnsucht nach Ihm haben.“*

Darauf entfernten sie sich und der Swedenborg befand sich wieder allein in der herrlichen Gegend, die er bewundernd mit seinen Augen musterte. Doch nicht lange konnte er ruhig bleiben, sondern die Liebe zu Mir trieb ihn entlang eines silberklaren Baches, der voll Edelfische war, zu wandeln und die schönen Gewächse, Blumen und Früchte, die an Bäumen und Gesträuchen in großer Fülle zu sehen waren, zu beschauen und sich des Wohlgeruches, der zu ihm drang, zu erfreuen.

Endlich kam er zu einer Bachkrümmung, die wie in ein anderes Land zu führen schien.

Neugierig gemacht, was das für ein Land sein möchte, ging er hinein in die veränderte Landschaft, die aber nicht so schön war wie die frühere, weil seine Liebe zu Mir zu stark zur Bewunderung der Natur sich hin neigte und dadurch die Lieblichkeit des geistigen Seins sich in ihm verminderte.

Dies war eine unangenehme Überraschung für ihn und er wollte daher umkehren. Aber o wehe! Die schönen Gegenden, die er im Rücken zu haben glaubte, waren weg und verschwunden und der Weg zurück nicht besser als nach vorwärts.

Das machte ihn stutzen, woher und warum diese plötzliche Veränderung. Da stand er wieder traurig und wusste nicht was er machen sollte, da die Landschaft viel unansehnlicher war, als im Mittelparadiese und er sich allein und verlassen sah. Nun stieg ihm der Gedanke auf: Du hast ja den lieben Vater Jesus ganz vergessen vor lauter Beschauung und Bewunderung der herrlichen Gegenden und hast Ihm nicht einmal einen Dank und Lob dafür gesagt, dass Er dich so herrlich in die obere Sphäre des Paradieses versetzt hatte.

Ein Seufzer der Wehmut überkam ihn und Tränen der Reue wegen seines Undankes und seiner Vergessenheit traten in seine Augen, und tief bewegt fiel er auf seine Knie und bat um Vergebung der Sünde, die er eben begangen hatte.

Plötzlich sah er einen Menschen den Bach aufwärts gegen ihn zugehen, der einen schweren Baumstamm auf seiner Schulter trug. Als der fremde Mensch näher kam, sah Swedenborg, dass er ganz in Schweiß gebadet war wegen der Schwere des Baumstammes, den er trug. Als dieser ganz in seine Nähe kam, bat er ihn, ob er ihm nicht helfen möchte, den schweren Baumstamm zu tragen, da

er ihn schon lange und von weit her trage. Swedenborg schaute den Träger, den Baumstamm und seine eigenen, feinen schwarzen Kleider an und wusste nicht, was er ihm antworten sollte, da er sich die Kleider zu beschmutzen und zu zerreißen fürchtete.

Da schaute ihn der Träger traurig an und sagte: *„Lieber Bruder, hast du mehr Liebe zu deinem Salonanzug als zu mir, der ich müde und nahe ermattet bin und doch fort muss, wohin mir beschieden ist, den schweren Baumstamm zu tragen?“*

Da erbarmte sich Swedenborg und sagte: *„Weißt du was, ich will dir helfen. Aber lasse mich meinen schwarzen Salonrock ausziehen, damit er nicht beschmutzt oder zerrissen wird.“*

Da erwiderte ihm der Träger: *„Was nützt dir da dein Salonrock in dieser Wüste ohne Leben und Freude? Mag der Rock zerrissen oder ganz sein, wer schaut dich an, wo wir zwei allein in dieser traurigen Landschaft sind? Überlege nicht viel, sondern nimm die Hälfte der Last auf deine Schulter, indem du mir hilfst sie dort hinaufzutragen, um einen Steg über den tiefen Bach zu machen, damit wir hinüber kommen und uns dort auf der anderen Seite umschaun, ob da nicht eine schönere Gegend sich vorfindet, wo wir zufriedener mit unserem Los werden.“*

Auf diese Zurede wollte Swedenborg zugreifen und den schweren Baumstamm tragen helfen, aber sein Salonanzug stand ihm im Wege und er zauderte, den schmutzigen und knorrigen Baumstamm auf seine Schultern zu nehmen.

Plötzlich wurde es finster um ihn herum und eine unheimliche Gesellschaft umgab ihn, während der Träger und der Baumstamm verschwunden waren. Wohl trug er noch den schwarzen Salonanzug, aber was bedeutete dieser in dieser gemeinen und garstigen Gesellschaft, die sich recht gemein betrug und unschöne Reden unter sich führte wie in einer gemeinen Schnapsbude. Wie vom Blitzstrahl getroffen stand Swedenborg da und konnte sich die seltsame Veränderung der schönen in immer traurigere Gegenden nicht enträtseln. Besonders ekelhaft kam ihm das Reden seiner neuen Gesellschaft vor, welche ihm recht höllisch erschien. Hier stand er traurig und beschaute beim Abenddämmerungslichte seine Umgebung, die kahl, unfruchtbar, garstig, ja unheimlich wie ihre Bewohner war.

4. Versündigung gegen das Gebot der Nächstenliebe

(Höhnische Aufklärung der Höllengeister über die Versündigung wegen Lieblosigkeit. Swedenborg erkennt seine Sünde. Der Höllenteufel mit himmlischem Salonanzug. Höllische Unterhaltung. Versetzung auf einen Wüstenweg. Begegnung mit einem zerlumpten Menschen.)

Einige der neuen Gäste traten zu ihm und musterten ihn von oben nach unten und fragten ihn: *„Wer bist du denn und woher kommst du, dass du dich zu uns in die Hölle unter die Teufel verirrt hast? Denn du scheinst einst ein besserer Mensch gewesen zu sein, das besagt uns dein schöner Anzug unzweideutig. Was hast du denn angestellt, dass dich das böse Schicksal in die Hölle verstoßen hat? Wahrscheinlich warst du lieblos wie wir und daher traf dich dasselbe Los wie uns, die wir schon auf Erden Teufel unter Menschen waren und kamen daher gleich nach dem Tode mit unseren schmutzigen und zerrissenen Kleidern hierher. Du aber scheinst dich erst hier versündigt zu haben, weil dein Anzug einen besseren Menschen zeigt als wir es sind. Sage uns, was hast du angestellt, dass du mit einem himmlischen Anzug in die Hölle kamst?!“*

Wie ein Donnerstrahl durchdrang dieses Gerede seiner neuen Umgebung sein trauriges Herz und er dachte bei sich selbst: Also diese erkennen an meinem Anzug, dass ich mich hier durch Lieblosigkeit versündigt habe und daher in die Hölle kam. Und ich, ein Werkzeug des Herrn, der soviel Schönes schrieb, wusste das nicht, was Höllengeister sogleich an mir erkannten! O wehe mir, jetzt weiß ich, wie und warum ich mich versündigt habe. Die Liebhaberei mit den Naturschönheiten und die Lieblosigkeit gegen den armen Mann, der so schwer seine Baumlast trug, ist die Ursache

meines traurigen Zustandes in dieser unheimlichen höllischen Gegend und Gesellschaft.

Swedenborg schaute nach seinen unheimlichen Gästen, soviel er beim Dämmerlicht an ihnen sehen konnte und war sichtlich aufgeregt, plötzlich ein Höllengeist geworden zu sein. Besonders missfiel ihm die heimliche Schadenfreude seiner neuen Gäste, die höhnisch lachten und witzige Geringschätzungen über den Höllenteufel mit himmlischem Salonanzug hervorbrachten.

Tief gebeugt und in Trauer versunken stand er da und schwieg auf alles, was er hörte. Denn er fühlte, dass dieser Zustand seiner begangenen Lieblosigkeit entsprach und daher auch die Verhöhnung und Geringschätzung eine verdiente war. Ohne etwas zu erwidern, wandte er sich ab von der Gesellschaft und ging weg von ihr an einen einsamen Ort, wo er allein sein konnte. Hier setzte er sich nieder und dachte über die Ereignisse nach, die er bisher im Geisterreich erlebt hatte, und dachte darüber nach, wie er wieder aus der Hölle, in die er zufolge seiner Lieblosigkeit geriet, kommen könnte.

Jetzt hätte er wohl den schweren Baumstamm tragen mögen: aber wo ist diese Gegend, wo der Träger hin verschwunden, damit er ihm helfen könnte? Diese Gedanken durchschwirrten sein Inneres, aber er sah keine Auskunft auf seine Fragen, er sah keine Möglichkeit, die begangene Lieblosigkeit gutzumachen in seinem Höllenzustand und daher war er sehr niedergeschlagen über das traurige Los, das ihn infolge seines Mangels an Bruderliebe traf. So saß er versunken in träumenden Tiefen seiner Gedanken, die ihm kein Aus und kein Ein zu raten wussten. Plötzlich kam ihm ein lichter Gedanke, der ihn aus seiner Gedankenvertiefung heraus riss: Wie wäre es, wenn ich wieder einen Fußfall der Reue und Bitte um Vergebung meiner Sünde des Mangels an brüderlicher Nächstenliebe machen möchte!?

Diesen Gedanken hielt er nun fest und dachte nach, wie er es nun recht anstellen könnte, um zum Ziele seines Wunsches zu gelangen. Aber je mehr er darüber nachdachte, desto schwieriger erschien ihm die Demütigung, der er sich unterziehen wollte, um wieder in Gnade bei seinem lieben Heiland Jesus zu kommen. Denn er wusste nun, dass die Proben, die von jetzt ab an ihn herantreten würden, größer und schwieriger sich gestalten dürften. Und das verlangte Überlegung und Prüfung der Geisteskraft, die dazu nötig werden würde, um jede unangenehme Zumutung mit Ruhe und Liebe entgegen zunehmen.

Plötzlich hörte er einen großen Lärm und Laute, welche riefen: *„Wo ist der neue Gast, den müssen wir in unsere Gesellschaft einführen und einweihen in unser Leben, damit ihm nicht langweilig unter uns wird.“*

Dunkle Gestalten näherten sich ihm und sprachen: *„Hier muss er irgendwo sein, denn dahin zog er sich zurück.“*

Kaum war dies ausgesprochen, so standen sie schon vor ihm und fragten ihn, warum er so einsam und traurig da sitze. Ohne etwas darauf zu antworten, stand er auf und wollte sich von ihnen entfernen. Allein die wilden Gesellen folgten ihm und wollten sich nicht abweisen lassen, sondern drangen in ihn, er solle mit ihnen gehen und sich mit ihnen unterhalten. Sie wollten Karten spielen, damit ihnen die Zeit nicht langweilig werde.

Ganz in Angst geraten vor den zudringlichen Gesellen schrie er förmlich auf im Herzen nach Mir, Ich solle ihn erretten aus dieser Höllengesellschaft, die ihn verfolgte. Plötzlich stand er allein an einem einsamen Wege ohne Menschen, noch Bäume, noch sonst etwas zu sehen. Es war ein förmlicher Wüstenweg. Hier nahm er sich zusammen und machte ein Gelübde, er wolle alles tun, was Ich nur wolle, nur solle Ich ihn wieder in Gnade aufnehmen und ihm Meinen Wunsch auftragen, den er nach Möglichkeit erfüllen würde, und bat zerknirschten Herzens, aber bloß um die Vergebung seiner Sünde der Lieblosigkeit.

Ich ließ ihn da eine längere Zeit allein stehen und sich beraten, wohin er denn seine Schritte lenken solle, um aus dieser Wüste zu gelangen. Aber es ließ sich nichts erraten. Er sah wenig, weil er noch immer in der Höllenfinsternis zweiten Grades war und nirgends ein Leben bemerkte. Als er schon ziemlich lange da hin und her sann, was er tun oder anfangen solle, sah er in der Entfernung etwas Dunkles sich bewegen, welches sich bald als eine menschliche Gestalt erwies, aber welche!?

Ein ganz zerlumpter Mensch, der die Blößen seines Leibes nicht bedecken konnte, so dass er wie ein Wilder mehr nackt als angezogen vor dem Swedenborg stand. Entsetzt wich Swedenborg einige Schritte vor ihm zurück und wollte ihm ausweichen. Allein der Halbnackte ging ihm nach und bat ihn um Nahrung, und da er so schön angezogen sei, möchte er ihm doch soviel von seinem Anzug geben, damit er die Blöße seines Unterleibes bedecken könnte.

5. Der Arme und Unvermögende wirkt Barmherzigkeit durch seinen guten Willen

(Swedenborg gibt dem Armen den Salonanzug und bettelt für beide in der Hölle. Die dargereichten Höllenalmosen. Gespräch zwischen Swedenborg und dem Armen und der Wert des demütigen Gebetes vor Gott. Erhörtes Gebet. Swedenborg wieder im Mittelparadiese unter seinen Bekannten und Freunden.)

Hier wurde Swedenborg inne, dass er einen Bedürftigen vor sich habe, den er nicht so lieblos wie den ersten behandeln dürfe. Daher blieb er stehen und sagte: *„Lieber Bruder, zu essen kann ich dir nichts geben, denn ich bin schon selber hungrig und habe nichts in den Mund zu nehmen, aber deine Blöße könnte ich doch bedecken. Nimm da meinen langen Rock, zieh ihn an und gehe mit mir! Vielleicht finden wir irgendwo etwas zu essen und Menschen.“*

Der Arme ließ sich das nicht zweimal sagen, nahm den dargebotenen Rock und zog ihn an, dem Geber herzlich dankend für diese unerwartete Wohltat. Und Swedenborg war herzlich froh, des Rockes los zu sein, der ihn in die Hölle brachte. Nun machten sich beide auf gut Glück auf und schritten auf dem holperigen Wüstenwege dahin, nach Menschen und Nahrung suchend. Nach langem Hin- und Herirren, weil der Weg sich später ganz verlor, erblickten sie kleine Häuser auf einer Anhöhe, die sich in dieser Wüste befand.

Nun sagte Swedenborg: *„Bruder, wir beide sind müde und hungrig, daher lasse mich nach schauen gehen, was für Menschen da wohnen und ob nicht etwas Nahrung aufzutreiben ist, die uns den schon sehr empfindlichen Hunger stillen möchte. Du bleibst draußen, ich aber gehe hinein und werde sehen, was sich für uns zwei machen lässt.“*

Also ging Swedenborg in das erste Häuschen, während sein Begleiter draußen sich nieder setzte und den Erfolg erwartete. Als Swedenborg in das Haus trat, fand er zwei Menschen, Mann und Weib, welche kaum etwas besser daran waren als sein Begleiter, doch verlor er nicht den Mut und fragte sie, ob sie ihm und seinem Begleiter nicht mit etwas Nahrung dienen könnten, da beide sehr müde und hungrig seien.

Da antwortete der Mann: *„Lieber Freund, wenn du und dein Begleiter gute Menschen wären, so wärt ihr nicht in die Hölle gekommen, so wie ich und meine Frau, die wir auf der Welt in Saus und Braus gelebt, uns nichts versagt, aber die Armen und Hungernden wie Vieh und Kanaille betrachtet haben, die krepieren sollen, wenn sie nichts zu leben haben, und damit hört der Hunger und das Elend auf. So, siehst du, haben wir gelebt, gedacht und gehandelt, und das ist die ganz gerechte Belohnung für unsere Lieblosigkeit. Wir haben selber nichts zu essen und so können wir auch dir und deinem Begleiter nichts geben. Gehe weiter deine Wege, hier ist nichts, denn wir haben selber nichts.“* Wie ein Messer durchdrang den Swedenborg diese kurze und barsche Abweisung.

Er ging aus dem Häuschen und ein tiefer Seufzer entstieg seinem Inneren ob dieser, wie er dachte, doch etwas zu ungerechten Abweisung. Er wollte in die anderen Häuschen treten, aber der Anblick von außen versprach ihm dasselbe Elend und dieselben höllischen Zustände. Nun ging er zurück zu

seinem Begleiter und erzählte ihm das Resultat seiner Bemühung.

Dieser aber sagte: *„Freund, hier in der Hölle bemühst du dich umsonst, nach Mildtätigkeit und Brot zu suchen. Denn hier hausen Teufel und nicht Menschen, und diese kennen keine Liebe und Barmherzigkeit. Sage du mir doch, wie kamst du zu einem so feinen Anzug? Dieser zeigt, dass du kein Höllenbewohner bist, sondern es scheint, dass du bloß zufällig in sie geraten bist. Hast du dich verirrt oder suchst du andere Ziele hier unter den Teufeln?“*

Bei diesen Worten erwachte Swedenborg in seinem Inneren und sagte: *„Ja, Freund, ich habe mich verirrt durch eine Lieblosigkeit, die ich begangen habe, als es mir gut ging im Paradiese. Diese ist schuld, dass ich im Salonanzuge in der Hölle bin. Deshalb gab ich dir gerne den Rock, denn dieser ist daran schuld, dass ich hier bin, weil ich aus Furcht, den Rock zu beschmutzen oder zu zerreißen, einem Armen nicht helfen wollte einen schweren Baumstamm zu tragen.“*

„Ah so, lieber Freund, mit der Lieblosigkeit hast du dich in die Hölle hineingearbeitet. Nun hast du aber schon wieder eine Wohltat an mir gewirkt, und so dürfte deine Schuld doch einigermaßen ausgeglichen sein, denn du batest ja auch um Nahrung für mich, und das ist wieder Mitleid: Gut tun zu wollen, aber nicht zu können. Weißt du nicht, dass bei Gott ein guter Wille, den man aus Liebe zum Nächsten in Bewegung setzt, soviel gilt wie eine vollbrachte Tat, wenn man sie aus eigenem Unvermögen nicht ins Werk setzen kann!?“ –

„Ja, das weiß ich, Bruder, aber was nützt mir das hier in der Hölle? Ich kann mir doch nicht helfen, denn ich bin zu tief gefallen und weiß nicht, wie ich es anstellen soll, um das verschuldete Unrecht zu tilgen und in bessere Zustände zu kommen, um dann an mir weiter arbeiten zu können.“

Da erhob sich sein Begleiter und sagte: *„Freund! Weißt du nicht, dass das Gebet eines Gerechten viel vermag!? Hast du etwa vergessen zu beten und dich zu demütigen vor deinem Gott und Vater?“* Beschämt stand Swedenborg vor seinem Begleiter, der ihm die Wahrheit so derb ins Gesicht sagte, dass er sich eines zweiten Vergehens schuldig fühlte, nicht demütig um Verzeihung gebeten zu haben und dadurch um die Wiederaufnahme zum Vater Jesus gekommen zu sein.

Daher erwiderte er dem Freund der Wahrheit: *„Bruder, du hast recht, ich vergaß die Hauptsache, mich zu demütigen und um Vergebung meiner Sünden zu bitten. Nun will ich das unverzüglich tun, daher lasse mich nun sammeln, dass ich es recht gut tun werde.“ –*

„Gut, gut, lieber Freund, tue, was du für gut findest, ich werde derweil ein wenig mich entfernen, um dich nicht zu stören. Also tue deine Schuldigkeit und es wird sich zeigen, ob mein Rat gut war.“

Darauf entfernte sich der Freund und Swedenborg stand wieder allein da, in Gedanken vertieft, wie er es am besten anstellen sollte. Nun warf er sich auf die Erde (wie einst Elias, als er um den Regen nach der dreieinhalbjährigen Dürre bat) und flehte so inbrünstig, dass er das härteste Herz erweichen müsste, um Verzeihung und Wiederaufnahme in Meine Gnade.

Als er das lange Gebet beendet hatte, stand wieder sein Begleiter vor ihm und sagte: *„Lieber Freund, komme mit. Denn es scheint, dein Gebet wurde erhört, denn derweil habe ich eine schöne Landschaft und recht gute Leute gefunden, welche mich liebevoll aufnahmen. Und als ich ihnen mein und dein Schicksal erzählte, und dass du recht schön betest und Gott um Verzeihung deiner Sünden bittest, trugen sie mir auf, zu dir zu gehen und dich mitzubringen. Also bin ich hier und so komme nun mit mir zu den guten Leuten.“*

Hoherfreut über diese Nachricht stand er auf und ging mit seinem Begleiter in die besagte schöne Gegend. Da angekommen, schaute er begierig nach allen Seiten, denn die Gegend schien ihm bekannt, als hätte er sie schon einmal gesehen. Als er noch neugierig herum schaute, rief eine bekannte Stimme: *„Bruder Swedenborg, bist du wieder da! Wo warst du die ganze Zeit, wir dachten, du bist auf Erkundung unserer Landschaft ausgegangen, da du plötzlich von uns verschwunden bist. Nun bist du wieder bei uns, und das freut mich, ich will dich gleich anmelden,*

dass du zurückgekommen bist und einen Freund mitgebracht hast.“

Darauf entfernte sich der Freund und Swedenborg erkannte, dass er wieder bei seinen Freunden im Mittelparadies war. Nach einigen Minuten strömten seine Freunde und Brüder aus allen Häusern und bewillkommneten ihn auf das herzlichste und freuten sich, dass er wieder zu ihnen gekommen war. Sie bemerkten aber auch, dass er ohne seinen Rock war und diesen sein Begleiter an hatte. Gleich fingen sie an auszufragen, wo er war und was ihm alles begegnet sei, und wo er seinen neuen Freund, dem er seinen Rock abgetreten, gefunden hätte.

6. Rohe Lieblosigkeit mit der tiefsten Hölle bestraft

(Swedenborg erzählt ihnen seine Erlebnisse und von dem neuen Bruder. Die Freunde ziehen ihn neu an und bewirten beide. Der Arme rät ihnen, Werke der Nächstenliebe zu üben. Sie gehen bedürftige Brüder suchen und geraten unter lieblose Räuber, die sie ausrauben und ausziehen wollen, darauf spaltet sich die Erde und verschlingt die Räuber.)

Treuerherzig beichtete er nun seine Begebenheiten, wie es ihm ergangen war bis zu der Zeit, wo ihm sein neuer Begleiter und Bruder aus der Hölle geholfen hatte, indem er ihm den rechten Weg der Demütigung zeigte, wodurch er aus der Hölle wieder in das Mittelparadies zurück kam.

Voller Neugierde hörten die Freunde ihn an und betrachteten den guten Freund, der ihn aus einer so traurigen und misslichen Lage der zweiten Hölle, die höchst erbärmlich und lieblos aussieht, gerettet hatte und zurück zu ihnen brachte.

Als sie hörten, dass der neue gute Freund nur durch den langen Rock Swedenborgs seine Blöße bedecke, erboten sie sich, ihn sogleich neu anzuziehen und dem Swedenborg seinen Rock zurückzugeben.

„Gut“, sagte der neue Bruder, „tut das, ich werde euch dankbar sein und vielleicht finde ich auch für euch noch etwas Schöneres als es hier ist, denn ich wandere immer herum und suche böse und gute Leute auf und belehre sie, wenn sie sich gar nicht auskennen, was sie zu tun haben.“

Sogleich brachten die Brüder einen neuen Anzug und zu Essen und zu Trinken für beide und freuten sich sehr, dass sie etwas tun konnten für die Hilfebedürftigen.

Also labten sich Swedenborg und sein Begleiter nach Herzenslust an der guten Nahrung, die sie von ihren Mitbrüdern erhielten, und dankten Gott und den Gebern dafür.

Darauf sagte der neue Bruder: *„Liebe Brüder und Freunde, ich kenne viele schöne und schlechte Gegenden in eurem Umkreise, und es wäre angezeigt, den armen Bewohnern mancher Gegend bei zuspringen und sie zu bewirten und ihnen Gutes zu tun von eurem Überfluss. Denn nur durch die Werke der Nächstenliebe könnt ihr höher im Geistigen steigen. Wenn ihr dies schnell zu erreichen wünscht, so bin ich gern bereit, euch in solche Gegenden zu führen, wo arme Menschen wohnen, die sehr hilfebedürftig sind. Aber erwartet nicht Dankbarkeit von ihnen, wenn sie das Gute nicht anerkennen, sondern wirkt Gutes um des Guten willen, aus Liebe zu Gott, eurem Vater in Jesus. Es ist euer Vorteil, wenn ihr mir folgt, denn ich weiß recht gut, dass Gott Wohltaten immer gut belohnt, also hat es ja der liebe Bruder Swedenborg lebendig an sich erfahren, wie man durch Werke der Nächstenliebe und Demut aus der Hölle in das Paradies kommt, und so könnt auch ihr euer Glück probieren. Schaden kann es euch nie, sondern nur nützen, wenn ihr aus Liebe zu Gott Werke der Nächstenliebe ausüben wollt.“*

Mit diesem Antrag waren alle zufrieden und rüsteten sich zur Reise in die Gegenden, wohin sie der neue Bruder zu führen gedachte. Sie nahmen viele Lebensmittel mit, um Gutes zu tun. Und also erhoben sie sich und gingen mit, ohne zu fragen wohin, sondern nur auf gute Hoffnung, solche Brüder anzutreffen, die bedürftig sind, und daher dankbar das Dargebotene annehmen werden. So machte sich die Gesellschaft mit Swedenborg, dem auch Lebensmittel mitzutragen gegeben

wurden, auf die Reise auf gutes Glück.

Es dauerte nicht lange und die Landschaft, die sie passierten, fing an sehr düster zu werden.

Daher dachten sie: da müssen wohl sehr arme Menschen wohnen und so wird unsere Suche, um Wohltaten zu erweisen, leicht erfüllt werden. Der Weg aber wurde immer schlechter, die Landschaft kahler und finsterer und noch immer sah man keinen Menschen. Plötzlich tauchten etliche hagere, garstige Gestalten auf und schrien die swedenborgsche Gesellschaft an, was sie da suche und wohin sie gehe. Diese antworteten offenherzig, weswegen sie eigentlich da seien und fragten sie, ob sie auch Unterstützung bedürften.

„O ja!“ sprachen die Männer und lachten höhnisch dazu und sagten: „*Wir sind viele da, die hungrig sind, kommt nur mit und wir wollen euch den Weg zu unserem Ort zeigen.*“

Nichts Arges denkend, ging die Gesellschaft den besagten Männern nach, bis sie in einem unansehnlichen und schmutzigen Ort ankam.

Hier angekommen, klatschten die Männer in die Hände, und aus allen Häusern traten garstige, schmutzige und in Fetzen gehüllte Gestalten heraus und fragten: „*Wo habt ihr denn diese schöne Gesellschaft erwischt!? Da wird sich wohl eine Visitation ihrer Reisegepäck bezahlt machen. Nur her damit, was habt ihr in euren Säcken, wohin tragt ihr es denn?*“

Die Gesellschaft antwortete ihnen: „*Zu armen und bedürftigen Menschen.*“ –

„*Gut, das sind wir, und so gebt es nur her im Guten, sonst nehmen wir es euch mit Gewalt.*“

„*Ja, warum denn mit Gewalt, wenn wir euch aus Liebe und Barmherzigkeit geben wollen?*“ –

„*Ist schon gut, wir kennen keine Liebe und Barmherzigkeit, wir sind Räuber und als solche sind wir nicht gewohnt von Almosen, sondern von dem Überfluss anderer Menschen zu leben.*“

Auf diese Erwiderung hin war die Gesellschaft erschrocken und sagte: „*Nun sind wir in eine schöne Landschaft gekommen, wo man das Dargebotene nicht nehmen, sondern rauben will. Was machen wir jetzt, was sagst du, der du uns in dieses Räubernest geführt hast?*“

Dieser aber war still und sagte nichts, sondern entledigte sich seines Sacks und gab es hin: „*Da habet ihr meinen Sack, nehmt ihn und verzehrt den Inhalt im Namen unseres guten Gottvaters Jesus, der euch dies zukommen lässt, damit ihr ein wenig euren Hunger stillt.*“

Ein lautes Gelächter folgte diesen Worten und einer unter ihnen sprach: „*Das muss schier ein guter Kirchenlapp sein, der so balsamisch sein Hab und Gut hergibt. Ihr anderen aber schaut nicht so staunend drein, sondern gebt her, was ihr uns hergebracht habt, aber auch eure schönen Anzüge gebt uns, denn wir sind ja weniger bedeckt, als es anständig für eine so noble Gesellschaft ist, wie ihr seid.*“

Hier machte die Gesellschaft große prüfende Augen auf die Räuber und sagte: „*Aber liebe Freunde, ist es nicht genug, dass wir euch zu essen und zu trinken geben? Warum wollt ihr uns noch unsere Kleider vom Leibe rauben? Wir sind ja nicht eure Gefangenen, sondern freiwillige Wohltäter.*“ –

„*Schau, schau, wie klug ihr seid mit eurer Wohltätigkeit! Wir sind ja keine armen Bettler, sondern Räuber, die nicht betteln, noch Almosen nehmen, sondern rauben, wo man uns nicht gutwillig gibt, was wir verlangen.*“

Darauf trat der neue Bruder, der die Gesellschaft zu den Räubern führte vor und fragte sie, ob sie wirklich so unbarmherzig mit ihren Wohltätern verfahren und sie ihrer Kleider berauben wollten.

Diese Frage war den Räubern zu viel und nun verlangten sie barsch: „*Ausziehen eure Kleider und hergeben, damit auch wir einmal unsere Blößen bedecken!*“

Als dies die Gesellschaft hörte, war sie ganz verzweifelt und bat die Räuber um Erbarmen und dass sie sollen sie wieder heim ziehen lassen. Sie wollten ihnen dafür dankbar sein und noch mehr Nahrungsmittel bringen, nur der Kleider sollten sie sie nicht berauben. Aber die Räuber lachten sie aus und machten Miene, sie mit Gewalt auszuziehen. Da trat der neue Bruder vor und sagte: *„Freunde, tut das nicht, was ihr nicht wollt, das wir euch tun!“*

Ein Hohngelächter folgte diesen Worten, und die Räuber machten sich daran, mit Gewalt und Grobheit die Gesellschaft auszuziehen. In diesem Moment spaltete sich die Erde und die ganze Räuberbande kugelte in die finstere Tiefe, welche sich wieder über ihren Häuptern schloss. Mit Entsetzen starrte die Gesellschaft auf dieses Ereignis, das sich so schnell vor ihren Augen abspielte und die ganze Räuberbande verschlang.

Der neue Bruder aber sagte: *„Sehet, liebe Brüder, so straft Gott die Undankbarkeit und Lieblosigkeit mit Rohheit gepaart. Diese verdienen die unterste oder dritte Hölle, wo es überschrecklich zugeht.“*

7. Gute Erfahrung in wahren Tugenden der Nächstenliebe

(Gute Erfahrung, nach gutem Willen Barmherzigkeit zu üben. Swedenborg belehrt die Freunde in wahren Tugenden der Nächstenliebe. Neue Suche unter Führung Swedenborgs, um Armen zu helfen. Ankunft in einem abgeschlossenen Bergkessel, worin Swedenborg eine Predigt über die Liebe und ihre Pflichten hält.)

„Wir aber haben unsere Pflicht getan gegen die Nächsten, und so wollen wir wieder zurückgehen, von wo wir hergekommen sind.“ Und so machte sich sogleich die ganze Gesellschaft auf und ging nach Hause. Als sie aber nach Hause kam, war die ganze Landschaft verändert und viel schöner als früher, auch ihre Häuser waren größer und schöner als bei der Abreise. Das verursachte ein großes Staunen unter der Gesellschaft und jeder war neugierig, wie sein Haus wohl innerlich aussehen möchte. Und so ging ein jeder sogleich in sein Haus, es zu beschauen.

Aber wie erstaunt waren sie, als statt der alten Einrichtung eine ganz neue, und in den schönsten Farben ausgeführt, dastand. Jeder durchsuchte sein ganzes Haus, um die große und sonderbare Veränderung zu besehen. Endlich kamen wieder alle aus ihren Häusern und jeder lobte bewundernd sein neues Haus mit der schönen innerlichen Einrichtung, die ihnen ganz neu erschien.

Nun sagte der neue Bruder: *„Liebe Brüder, jetzt seht, wie der liebe Vater im Himmel jede gute Tat belohnt, wenn sie aus reinem und liebevollem Herzen, ohne Selbstsucht oder gegen Bezahlung geschieht. Nur eine kurze Zeit dauerte euer Schrecken und eure Angst vor der Bosheit der Räuber. Und seht, welche Belohnung euch dadurch wurde! Seid immer bereit, Gutes zu tun, und euer Fortschritt wird sich gewiss schnell steigern. Aber nicht aus irgendwelcher Rücksicht oder der Belohnung wegen sollt ihr Gutes tun, sondern immer nur aus uneigennütziger Liebe zu Gott und zum Nächsten. Wenn es euch recht ist, wird man Nächstens wieder unterstützungsbedürftige Brüder und Schwestern aufsuchen gehen, damit der Fortschritt im Geistigen nicht stehen bleibe, sondern wachse“,* was alle mit Freuden an nahmen. *„Du aber, Swedenborg, sollst deine Brüder und Schwestern belehren, wie man in wahren Tugenden leben und handeln soll, denn du hast viel geschrieben darüber und so kannst du schon etwas zum Besten geben.“*

Dies ließ sich Swedenborg nicht wiederholen, sondern ergriff sogleich das Wort und hielt eine große Rede an die Brüder und Schwestern, welche selbstverständlich immer bei allem dabei waren, wenn sie auch nicht extra genannt wurden. Es waren aber in der Rede hauptsächlich die Pflichten der Nächstenliebe in verschiedenen Vorkommnissen des Lebens klargelegt und beleuchtet, wodurch ein jeder wusste, was er zu tun hatte, wenn die Gelegenheit sich dar böte, Gutes zu tun.

Nach der Rede aber nahmen alle einen Imbiss ein, was wieder ein Staunen hervorbrachte, da alles besser und schmackhafter war, als sie es früher gewohnt waren. Und so bestärkte sie auch das Essen, dass man Gutes tun muss, wenn man selbst Gutes erhalten und im Guten wachsen will.

Nach einigen Tagen veranstaltete der neue Bruder wieder eine Reise in die unbekannte Umgebung, um Armen und Bedürftigen zu helfen.

Diesmal aber übergab er die Führung dem Swedenborg und war nur Mitbegleiter des Zuges, der ins Blaue hinein neue Menschen und Orte suchte, um die Not zu lindern und Gutes zu tun. Es hatte nicht lange gedauert, als sie in eine tiefe Einsenkung, in einen Bergkessel kamen, wo kein Ausweg mehr zu finden war und sie daher genötigt waren umzukehren. Doch dieses verhinderte der neue Bruder und sagte: *„Bruder Swedenborg, fange an zu predigen von der Liebe und ihren Pflichten, so wie neulich, aber selbstverständlich mit anderen Bildern.“*

Nun ergriff Swedenborg das Wort und beleuchtete nach allen Seiten die Pflichten der Liebe und wie man lieben und leben muss, um das höchste Ziel des Lebens zu erreichen, nämlich zu Gott zu kommen.

8. Der rätselhafte neue Bruder namens „Liebe“

(Böse Geister wollen die Gesellschaft gefangen nehmen. Swedenborg predigt ihnen von der Liebe und Barmherzigkeit. Verteilung der vom Bruder Liebe gesegneten Mahlzeit, dass alle genug davon haben. Liebesdank vor dem Essen. Die bösen Geister werden eingeladen, christlich zu leben und bei der Gesellschaft zu bleiben, was sie auch annehmen.)

Während alle in die Rede Swedenborgs vertieft waren, stiegen auf allen Seiten schwarze Wolken über den Bergkessel und hatten ihn sozusagen ganz eingehüllt. Und bevor die Gesellschaft noch dessen recht gewahr wurde was da vorging, fing es ganz gewaltig zu blitzen und zu donnern an, und der einzige Zugang zum Bergkessel war voll besetzt von bösen Geistern, die sich anschickten, die Gesellschaft wie Gefangene zu betrachten, und nicht mehr heraus zulassen.

Alle schauten nun besorgt den neuen Bruder an, was er wohl sagen würde zu dieser Bedrängnis. Dieser aber blieb ruhig und schaute phlegmatisch dem Treiben der bösen Geister zu. Das aber verwunderte die besorgte Gesellschaft und daher wandte sie sich an ihn und fragte ihn, was sie tun sollte, um sich zu retten. Allein der neue Bruder blieb ruhig und still und zeigte hin auf den Swedenborg, der aber selber ganz in Angst dastand und keinen Rat wusste. Während die Gesellschaft noch beratend dastand, näherten sich die bösen Geister und wollten die ganze Gesellschaft gefangen nehmen. Da ermannte sich Swedenborg und donnerte sie an: *„Im Namen Gottes, Jesu Christi, weicht von uns!“*

Als die bösen Geister dies hörten, blieben sie stehen und getrauten sich nicht weiter zu gehen und so standen die beiden Parteien unentschlossen, sich gegenseitig anschauend, am Platze.

Nun sagte der neue Bruder zu Swedenborg: *„Lieber Bruder, du kennst doch die Heilige Schrift und darin heißt es: ‚Tue Gutes dem, der dir Böses tut‘ (Matth. 5,44). Gib ihnen geistige und dann materielle Kost, vielleicht lässt sich etwas machen mit ihnen. Sie sind von Selbstsucht und Hass erfüllt, predige ihnen von der Liebe und Barmherzigkeit!“*

Sogleich machte sich Swedenborg daran und predigte den bösen Geistern eine Stunde lang und benutzte alle seine geistige Kraft dazu, um sie zur Einsicht der Wahrheit zu führen.

Als er mit der Predigt zu Ende war, sagte er ihnen: *„Seht, liebe, aber sehr unglückliche Brüder; wir haben da Nahrung mit und ihr seid hungrig, das sieht man aus euren Gesichtern und Leibern. Möchtet ihr nicht eine Liebestat im Sinne wie ich euch gepredigt habe von uns annehmen? Denn ich sehe, dass ihr sehr hungrig seid.“*

Die bösen Geister, die durch die Güte, die ihnen entgegengebracht wurde, sogleich ihr Donnerwetter einstellten, das sie schon zu entwickeln begonnen hatten, zogen ihr böses Fluidum ein, wodurch die Wolken verdunkelt wurden, und lauschten aufmerksam, was Swedenborg predigte. Als Swedenborg mit der Predigt zu Ende war und ihnen auch Nahrung anbot, um den Hunger zu

stillen, wurden sie ganz fröhlich und baten, man solle ihnen zukommen lassen, was man habe, denn sie spürten großen Hunger.

Nun machte die Gesellschaft ihre Säcke auf, nahm die mitgebrachten Nahrungsmittel heraus und stellte sich an, sie zu verteilen.

Da stand der neue Bruder auf und sagte: *„Liebe Brüder, zu allem, was man tut, muss man den Segen von Gott, dem lieben Vater, erbitten, damit es, wie einst auf dem Berge gegenüber Kapernaum, auch den Segen habe und sättige die Menge. Denn ihr seht ja, dass die Zahl der Hungrigen eine sehr große ist und der Vorrat nicht für alle ausreicht. Also stellt den ganzen Vorrat zusammen und ich will ihn segnen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, und wir wollen im guten Glauben leben, dass er für alle genügen wird. Denn der Glaube vermag vieles, also tut ihr so, wie ich euch rate.“*

Alle schauten den neuen Bruder staunend an, wie er, den sie ja selbst angezogen und in guten anständigen Zustand versetzt hatten, einen solchen Glauben haben konnte, dass durch sein Segnen eine Vermehrung der Lebensmittel stattfinden könnte.

Dieser aber sagte: *„Wisst ihr nicht den Wahrspruch Christi, dass Er sprach: ‚Wenn ihr soviel Glauben habet wie ein Senfkorn groß ist, und ihr sagt zu einem Berge: Stürze dich ins Meer, so wird er sich stürzen‘. Also wollen auch wir den festen Glauben pflegen, wenn wir unsere Nahrungsmittel segnen, dass diese genug werden, um alle zu sättigen.“*

Darauf sagte die Gesellschaft: *„Gut, Bruder, wenn du einen so großen Glauben und solches Vertrauen hast, dann segne es, damit alle gesättigt werden.“*

Und der neue Bruder (der Ich, Jesus, Selber war) segnete die Nahrungsmittel und ließ sie verteilen und es blieb noch für die ganze Gesellschaft so viel übrig, dass sie es nicht aufessen konnte.

Als die Nahrungsmittel verteilt waren, sagte der neue Bruder: *„Bevor ihr esst, muss dem himmlischen Vater dafür gedankt werden im Herzen durch ein Liebesgebet oder Liebesdank, und dann verzehrt die Nahrungsmittel“*, was sogleich geschah. Nun fingen sie an zu essen und konnten sich nicht genug wundern über die Güte der Nahrungsmittel. Auch die Gesellschaft sah verwundert drein, weil diese Speisen vom Hause aus viel geringer an Wohlgeschmack und Wohlgeruch waren.

Daher schauten sie staunend auf den neuen Bruder, der aber so tat, als wenn er nichts merkte und betrachtete nur die Speisen, die er aß wie die ganze Gesellschaft. Auch Swedenborg war im Zwiespalt mit seinen Gedanken über den neuen Bruder, den er beinahe ganz nackt in der finsternen Hölle gefunden, und der jetzt alle in Erstaunen setzte. Endlich konnte er es nicht mehr aushalten und ging zum neuen Bruder und fragte ihn: *„Höre, lieber Bruder! Ist dir dieser Wohlgeschmack und Wohlgeruch der Speisen nicht auffallend? Ist nicht da der Segen Gottes sichtbar mit uns?“*

Der neue Bruder aber tat recht phlegmatisch dazu und sagte: *„Schau, lieber Bruder! Die Menschen sind Kinder Gottes, soll der liebe Vater im Himmel nicht seine Freude an ihnen haben, wenn sie nach Seinen Liebesgeboten handeln? Ihr habt die bösen Geister mit Gutem belohnt und also tut auch euer Vater täglich, und so ist es kein Wunder, dass er uns die Speisen nach Seiner Liebe gesegnet, vermehrt und wohlschmeckend gemacht hat.“*

Diese Worte, so laut gesprochen, dass sie alle gehört hatten, brachten eine große Begeisterung auf beiden Seiten, sowohl bei den bösen, als auch bei den guten Geistern in der Gesellschaft hervor, und dadurch war auch der Anschein, dass in dem neuen Bruder etwas Besonderes verborgen sei, beseitigt, und man aß weiter. Als alle mit dem Essen fertig waren und noch genug übrig blieb, meldete sich wieder der neue Bruder und sagte: *„Den Überschuss soll man aufbewahren, für die gute Mahlzeit aber sich beim Gottvater innig bedanken, damit Er uns auch künftig in Seiner Güte mit einem besonderen Wundersegen komme wie diesmal“*, was auch sogleich alle taten.

Darauf wandte sich der neue Bruder zu den bösen Geistern und fragte sie: „*Liebe Brüder, wäre denn euch nicht lieber, bei uns zu bleiben und nach Gottes Geboten zu leben, damit auch ihr glücklich würdet und es euch an nichts fehlen möchte?*“ –

„*O ja, wir möchten schon gern bei euch bleiben, aber wir sind in so schmutzige Fetzen gehüllt, dass es eine große Schande für euch wäre, mit einem solchen Lumpengesindel zusammen zu leben. Dann verstehen wir uns nicht auf so feine Sitten und Liebestätigkeiten wie ihr, und so wären wir rohe Klötze recht unanständige Leute unter euch. Was meinst du nun dazu?*“

Der neue Bruder, den wir von nun an Bruder Liebe nennen wollen, erwiderte ihnen: „*Die feinen Sitten und Manieren werden durch Liebe und Ehrfurcht anezogen, und bessere Kleider bekommt ein jeder Geist durch Gott Selber, wenn er gut und liebetätig ist gegen seine minderen und bedürftigen Brüder, denn wie eure Liebe tätig ist, so ändern sich auch eure Kleider und Zustände und wir machen keine anderen Anforderungen an euch, als dass ihr gleich uns liebetätig und demütig seid. Gefällt euch das, so könnt ihr bei uns bleiben und wir werden euch in allem unterrichten.*“

Die Geister berieten sich nun, was zu tun sei, und kamen endlich überein, dass es doch am besten sei, sich in die neuen Zustände zu begeben, da es doch viel besser und schöner sei, als es bisher war. Und so trat eine sehr große Menge Höllengeister zu der Gesellschaft über und wurde sogleich in den wichtigsten Verhaltensregeln unterrichtet.

Die Kundgaben an Franz Schumi sind erhältlich bei: Rudolf R. Hoff - Verlag für geistige Literatur
Mühlenweg 21 - D 53902 Bad Münstereifel
Telefon 02257 – 3363 - Telefax 02257 – 958662
Email: info(at)verlag-hoff.de

Weitere Kundgaben (als pdf-Dateien)

Die Führung Mohammeds im Jenseits: <http://www.paradies-auf-erden.de/sonstiges/moh.pdf>
Die Führung Dr. Martin Luthers im Jenseits: <http://www.paradies-auf-erden.de/sonstiges/lut.pdf>
Worte an meine Kinder: <http://www.paradies-auf-erden.de/sonstiges/wor.pdf>

Meine Recherche zum Thema Gott und Staat „**staatenlos**“:
<http://www.widerstand-ist-recht.de/sonstiges/staatenlos.pdf>



Werner May - Im Paradies - 17309 Fahrenwalde
werner(at)paradies-auf-erden.de
www.paradies-auf-erden.de und www.widerstand-ist-recht.de